

Buchbesprechung

Kaum zu glauben

Stefan Federbusch ofm

„Zur Wachsamkeit möchte dieses Buch einladen!“ So der letzte Satz, mit dem Franz Lackner das Werk beendet, nachdem er in einem „Persönlichen Nachwort“ seinen Lebenslauf geschildert hat. „Orte des Glaubens liegen an Wendepunkten: Gewohnheiten und Herausforderungen wechseln sich ständig ab. Glauben kennt viele Etappen und Ziele, mehrmals wählte ich mich angekommen; meine Wege waren meist Umwege, zuweilen auch Sackgassen. Unvermögen, zeitgeistiges Mitlaufen, auch Schuld säumten diese“ (171-172): vom Elektriker, über den Arbeitslosen und UN-Berufssoldaten hin zum Franziskaner und Priester und weiter vom Philosophieprofessor über den Provinzial der Franziskaner und den Weihbischof von Graz-Seckau bis zum Erzbischof von Salzburg. „Die schon recht lange Wegstrecke meines Lebens enthält einige unerwartete Wendungen. Diese lehren mich offen zu bleiben für die Überraschungen Gottes. Die größte ist wohl Auferstehung – endgültige Wende des Lebens. Eines ist gewiss: Großes kündigt sich Glaubenden an“ (172).

In seinem Vorwort fragt der Autor selbstkritisch: „Braucht es da wirklich ein weiteres Buch aus der Feder eines Bischofs, der mit einem Mitstreiter zum Schreibenden wird?“ (5) Er hofft mit seinem Mitautor, „dass es für dieses Buch „eine rechte Zeit gibt“ und dass wir eben jetzt in dieser rechten Zeit sind. Natürlich ist dieses Buch nicht notwendig, aber es möchte hilfreich sein“ (5). In der Tat, denn die Grundworte christlichen Lebens, um die es geht, weisen eine gewisse Zeitlosigkeit auf, während die Annäherung an sie natürlich zeitgebunden ist. Somit trifft zu, dass das Buch eher ein „Kuraufenthalt für die Seele“ ist denn ein „starkes Medikament“ oder gar ein „Werkzeug einer schmerzhaften Notoperation“. Es lässt sich gut etappenweise lesen oder auch selektiv je nach Interesse an den einzelnen behandelten Grundworten, die jeweils auf wenigen Seiten entfaltet werden. „Wir legen ein „spirituelles Wörterbuch“ vor, das Schlüsselbegriffe des christlichen Lebens bedenkt“ (6). Die Autoren möchten es sich nicht zu leicht machen. „Wir wollen keine billigen Antworten geben. Wir wollen ehrlich sein. Aus diesem Grund ist dieses Buch stellenweise auch sehr persönlich... Wir wollen eine Hilfe anbieten, Jesu Aufruf und Weckruf zu folgen: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15)“ (7).

Der Reiz des Werkes liegt darin, dass der Text von zwei Autoren verfasst wurde. Der Haupttext stammt von Franz Lackner und wurde durch Gedanken von Clemens Sedmak ergänzt und vertieft. Sein eingefügter Part, der häufig aus mehreren Teilen besteht, ist jeweils durch Kursivschrift erkennbar. Durch seinen philosophischen und ethischen Hintergrund bringt er noch einmal andere Aspekte ein. Dieser dialogische Ansatz des Buches ist eine echte Bereicherung und lässt bei der Lektüre so manche „Perle“ für das eigene Nachdenken finden.

Die 22 Grundworte werden in alphabetischer Reihenfolge behandelt und lauten: Armut, Auferstehung, Beten, Fragen, Franz von Assisi, Freiheit, Freundschaft, Fürchten, Glaube, Gnade, Gott, Grenzen, Hoffnung, Kirche, Leiden, Pilgern, Priester sein, Staunen, Wahrheit, Wünsche, Würde, Zufall.

Die Einleitung widmet sich Johannes dem Täufer, der „zum Angelpunkt meines Lebens in der Nachfolge Christi geworden“ ist (171). Seine Einladung zur Umkehr, zum Sinneswandel ist Rückkehr zur „unverbrauchten Kraft der ersten Liebe“ (11), zum Anfang. „Leben aus dem Zauber der anfanghaften Liebe“, „die Bereitschaft, immer wieder neu anzufangen, das Leben mit einem Geist des Anfangens, des Umkehrens und des Staunens zu leben“ (12). Unser Auftrag ist derselbe wie für Johannes: Christus sichtbar zu machen, „so zu leben, dass Christus und die Erfahrbarkeit von Christus wachsen kann...“ (13).

Aus der Fülle sei hier nur ein Kapitel herausgepickt. Das Grundwort „Hoffnung“ widmet sich den wiederverheirateten Geschiedenen und birgt kirchenpolitischen Sprengstoff. Ganz im Sinne von Papst Franziskus schreibt Bischof Franz Lackner: „Die Tür für sehnsüchtig Leidende darf nie ganz geschlossen sein. Die Sakramente der Buße und der Eucharistie sind für christliches Leben derart wichtige Angelpunkte, um nicht zu sagen überlebenswichtige Stützen, da kann es nicht sein, dass jene, die sich redlich bemühen, Christsein ernst zu nehmen, den größten Teil ihres Lebens davon ausgeschlossen sind“ (103).

Als franziskanischen Rezensenten verlockt es mich natürlich, in das Kapitel hineinzuschauen, das im strengen Sinn kein Grundwort des Glaubens ist: Franz von Assisi. In Anlehnung an die Bemerkung des Biografen Thomas von Celano: „Der ganze Mensch war nicht so sehr Beter, als vielmehr selbst Gebet geworden“ (2 C 95) ließe sich abwandeln: „Franziskus war nicht so sehr Nachfolger Christi, als vielmehr selbst Evangelium geworden“. In diesem Sinne lässt sich der kleine Heilige aus Assisi durchaus als Grundwort des Glaubens bezeichnen. Franz Lackner verweist auf die Hinwendung seines Ordensvaters zu den Armen: „Franziskus schaut mit dem Blick Jesu auf die Armen. Das ist Quelle und Ursprungsdynamik der franziskanischen Bewegung“ (46). Insbesondere in seinem Testament wird deutlich, dass es immer wieder der „Herr“ selbst ist, der ihn auf den Weg schickt und anleitet. „Der Herr hat gegeben!“ Das heißt: „Gott selbst führt Franziskus. Gott selbst setzt die Prioritäten... Franziskus lebte den Glauben aus direkter Berührung und Schau“ (51). Interessant ist die Anmerkung: „Für Franziskus war Religion kein Programm. Er wollte keinen Orden gründen, wer weiß, was er zu den Franziskanern heute sagen würde!“ (48). Clemens Sedmak fügt die Gedanken des amerikanischen Theologen Stewart Hiltner hinzu, der die Entwicklung von religiösen Bewegungen beschrieben hat. Nach dem Tod der Gründerin / des Gründers „will man den Grundgedanken und die Gründungsidee bewahren, muss man die Idee in eine „Lehre“ und die informelle Lebensregel in eine „Verwaltung“ verwandeln. Das ist ein mitunter schmerzhafter Prozess, der die Anfänge verdecken und verleugnen kann. Der Ausweg ist auch der Weg, den Franz von Assisi gesucht hat: zurück zu den Wurzeln! Zurück zu Jesus und seiner Bewegung!“ (48).

Um es noch einmal auf das Vorbild von Franz Lackner zu beziehen: „Die Mission des Johannes bestand darin, vorzubereiten, daneben zu stehen, Jesus vorüberziehen zu sehen und zurück zu bleiben. Das sind Formen und Weisen des Abnehmens, des Kleinerwerdens. Auch wir sind die, die eingeladen sind, vorzubereiten, daneben zu stehen, Jesus an uns vorüberziehen zu lassen. Es geht nicht um uns, es geht um Gott in uns. Und dann können wir ganz „wir selbst“ werden“ (170). Dazu bietet das Buch wertvolle Anregungen.

Autoren

Franz Lackner (geb. 1956), Franziskaner; war Professor für Metaphysik an der päpstlichen Universität Antonianum in Rom und Professor für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Heiligenkreuz; seit 2013 Erzbischof von Salzburg.

Clemens Sedmak (geb. 1971), Sozialwissenschaftler, Theologe und Philosoph; Professor für Sozialethik an der University of Notre Dame (USA) und Leiter des Zentrums für Ethik und Armutforschung in Salzburg.



Bibliografie

Franz Lackner, Clemens Sedmak

Kaum zu glauben

Annäherungen an Grundwörter christlichen Lebens

176 S.

Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck 2018

ISBN: 978-3-7022-3678-6

Preis: 17,95 Euro